



Falschaussage zu illegalen Transplantationen

Der Oberste Gerichtshof entschied, dass die Beschwerde von "Nasch dom" wegen Falschaussage von staatlichem medizinischen Personal begründet ist und ordnete das Gericht des Gebiets Gomel an, sie in der Sache zu prüfen.

Die Vorgeschichte: Natalya Jakimowa von Gomel kam im **Sommer 2017** zu „Nasch dom“ mit der Behauptung, dass ihr Sohn bei einer illegalen Organtransplantation getötet wurde. Die Geschichte der Frau sah selbst für ein repressives Belarus zu fantastisch und unglaublich aus. Wir glaubten ihr nicht, aber die Frau tat uns leid. Es war klar, dass sie in ihrer Trauer fast verrückt und emotional sehr erschöpft war. Wir haben Natalya angeboten, ihren Fall mit einer Bedingung aufzugreifen: Wir würden eine gründliche Untersuchung durchführen, und wenn sich herausstellen würde, dass ihr Sohn eines natürlichen Todes gestorben sei, werde sie dies Ergebnis auch akzeptieren und sich damit versöhnen. Sie stimmte zu. Die Menschenrechtsaktivist*innen von „Nasch dom“ („Unser Haus“) fanden später während der Untersuchung heraus, dass Natalya Recht hatte und ihr Sohn tatsächlich nicht eines natürlichen Todes, sondern an den Folgen einer illegalen Operation (Knochenmarktransplantation) in einem öffentlichen Krankenhaus verstorben. (Siehe dazu auch Newsletter 12/2019.)

Als "Unser Haus" begann, den Tod von Jewgenij Jakimov im Gomeler regionalen klinischen Hospital für die Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges zu untersuchen, fiel den Menschenrechtsaktivist*innen als erstes die massive Fälschung medizinischer Dokumente von Jewgenij auf.

Warum sprechen wir über die Fälschung von Dokumenten durch Ärzt*innen?

Im Falle des Todes von Jewgenij Jakimov gab es viele Ungereimtheiten, Widersprüche und auch Dokumente, die sich direkt widersprachen. Dies deutet darauf hin, dass die Dokumente rückwirkend verändert und an die "notwendige" Aussage angepasst wurden, was bedeutet, dass sie unwahr sind. Wahre Dokumente enthalten nie Widersprüche oder Ungereimtheiten.

Es war sofort klar, dass die staatlichen Behörden den Tod Jewgenijs nicht untersuchen wollten, wie es die Menschenrechtsaktivist*innen von „Nasch dom“ anfangs auch nicht wollten. Deshalb mussten wir uns zunächst mit der Fälschung von Dokumenten befassen und die staatlichen Behörden zwingen, den Tod Jewgenij Jakimovs zu untersuchen.

Die Ärzte argumentierten, dass sie Jewgenij Jakimov als Knochenmarkspender nicht verwenden konnten, weil er angeblich unter HIV, Hepatitis C und Alkoholismus litt. Aber es gab in den Dokumenten viele Ungereimtheiten.

Jewgenij Jakimov arbeitete als Baustellenmeister für Alexander Lukaschenko persönlich, wo es eine sehr ernste Konkurrenz gibt und eine spezielle medizinische Kommission laut Vorschrift alle sechs Monate die Arbeiter untersucht (im Gegensatz zu normalen Baustellen, wo eine medizinische Untersuchung einmal im Jahr ausreicht). Nach all den gründlichen medizinischen Untersuchungen war Jewgenij absolut gesund. Wieso konnte er dann nach seinem Tod plötzlich HIV und Hepatitis C bekommen haben? Es sieht so aus, dass entweder alle früheren medizinischen Kommissionen gelogen haben, oder alle (sehr schrecklichen) "Krankheiten" von Jewgenij wurden in seine Akte nach seinem Tod eingefügt, d.h. medizinische Dokumente wurden gefälscht.

Die Menschenrechtsaktivist*innen von „Nash Dom“ bereiteten eine Klage vor, und im **Herbst 2018** reichte Natalya Jakimova eine Zivilklage zum Schutz von Ehre und Würde gegen eine Krankenhausmitarbeiterin, die Neurologin Viktoria V., ein. Diese Ärztin musste nach dem Tod von Jewgenij Jakimov im Untersuchungsausschuss aussagen. In ihren Aussagen behauptete sie Unwahrheiten über Jewgenij Jakimovs Krankheiten, sie log und beschuldigte den verstorbenen Patienten, dass er drei Wochen vor der Einweisung in die Klinik "getrunken" habe. Dies hätte sie angeblich von der Mutter des Verstorbenen erfahren.

Natalya betonte, dass es kein solches Gespräch zwischen ihr und der Ärztin in der Notaufnahme des Krankenhauses gegeben hatte. Ihre Worte wurden von einer Krankenschwester bestätigt, die auch im Wartezimmer war, als Jewgenij Jakimov dorthin gebracht wurde. Bei der Verhandlung tauchte eine Angestellte des Krankenhauses - Frau P. - auf, die bei der Aufnahme von Jewgenij nicht im Wartezimmer gewesen war, aber sie log später auch vor Gericht.

Das Gericht wies die Klage von Natalya Jakimova ab, mit der Begründung, dass es keine Personen gebe, die beweisen können, dass die Lüge der Ärztin V. der Mutter des Verstorbenen einen Schaden zugefügt habe.

Eine solche Entscheidung hat uns nicht befriedigt, und mit unserer Hilfe hat Natalya Jakimova einen Antrag auf administrative Verantwortung für die Verleumdung und üble Nachrede durch die Personen W. und P. an die Abteilung des Innenministeriums des Zentralnyj Bezirks der Stadt Gomel gestellt. Zwei Monate später wurde der Fall in der Vorbereitungsphase zur Prüfung eingestellt. Wir wandten uns an das Gericht des Zentralnyj Bezirks und erfuhren, dass die Beschwerde der Frau Jakimova faktisch ohne Untersuchung der Sache zurückgegeben wurde.

Daraufhin haben wir eine Beschwerde beim Obersten Gerichtshof eingereicht.

Am 25.04.2019 erkannte der Oberste Gerichtshof die Klage von Natalya als **gerechtfertigt** an und wies den Vorsitzenden des Gomeler Gebietsgerichts an, das Verfahren wieder aufzunehmen.

Welche Bedeutung hat dieser Sieg von „Nasch dom“ ("Unser Haus")?

1. Die massenhafte Fälschung der Wahlen seit 25 Jahren hatte für Belarus sehr traurige Folgen: Die Fälschung der Protokolle durch Beamt*inne führte zu einem sehr starken Rückgang der Moral, d.h. die Fälschung aller staatlichen Dokumente und deren Verwendung sind zur Norm und Standard geworden. Und wie kann man die Unschuld beweisen oder die Wahrheit erfahren, wenn die Dokumente von den staatlichen Stellen ständig neu geschrieben und neu bearbeitet werden, die Beamt*innen und Polizist*innen vor Gericht lügen und die höheren Instanzen diese Lügen decken?

Man muss diese Praxis beenden, sie wird von alleine nicht aufhören! Wer sollte es tun? Es ist die Pflicht der Zivilgesellschaft von Belarus, und zwar mit solchen Klagen und generell mit der zunehmenden Menschenrechtsarbeit auf der lokalen Ebene. Es ist der einzig mögliche Weg, der positive Ergebnisse bringt und schließlich zum Erfolg führt.

2. In Belarus gibt es praktisch keine Instrumente zur Kontrolle der Aktivitäten staatlicher Stellen.

In der Regel decken die höheren Behörden die unteren Behörden, und es ist schwierig, die Wahrheit zu erfahren. Wenn der Oberste Gerichtshof die Beschwerden von Menschenrechtsverteidiger*innen als gerechtfertigt anerkennt und seine nachgeordneten Organe verpflichtet, gesetzeskonform zu arbeiten, schafft er einen positiven Präzedenzfall für den Schutz des Menschenrechts auf Gerechtigkeit. Dies ist ein wichtiger Schritt zur Reform des belarussischen Justizsystems als Ganzes und der Reform von unten.

3. Unterstützung von weiblichen Menschenrechtsverteidigerinnen auf dieser lokalen Ebene.

Als „Nasch dom“ anfang, im Rahmen des Programms zur Unterstützung von Menschenrechtsverteidigerinnen zusammen mit unserer Partnerorganisation Adliga zu arbeiten, trafen wir oft auf Frauen, die von ihrem Kampf für die Menschenrechte erschöpft und regelrecht ausgebrannt waren und den Status von „Stadtwahnsinnigen“ hatten. Als Natalya Jakimova zu uns kam, hatte sie einen ungesunden Glanz in den Augen und sah emotional sehr erschöpft und instabil aus. Jetzt hat sich die Situation sehr verändert, sie fühlt sich nicht nur unterstützt, sondern ist auch bereit, andere Frauen zu unterstützen. Jetzt schlägt sie sogar vor, eine Selbsthilfegruppe für Frauen zu gründen, die ihre Kinder durch die Schuld des Staates verloren haben (einschließlich außergerichtlicher Hinrichtungen in der Armee oder der Todesstrafe). Und wir denken, dass solche Gruppen auf lange Sicht sehr sinnvoll sind.